

Das diesjährige Motto unseres Nachwuchswettbewerbs *Narziss, du Opfer!* ist auf sehr großes Interesse gestoßen. Es haben 93 Gruppen ihre Projekte eingereicht. Die Teilnehmer*innen kommen vorwiegend aus dem deutschsprachigen Raum, einzelne aus anderen EU-Ländern.

Inhaltlich lassen sich die Projekte um folgende Ansätze gruppieren: Kritik an der Aufmerksamkeits-Ökonomie, das Hinterfragen der Thematik mittels psychologischer und/oder gesellschaftspolitischer Deutungsmuster und Reflexionen über narzisstische Aspekte der Kunstproduktion.

Die Projekte zum Thema der Aufmerksamkeits-Ökonomie decken ein breites Spektrum zwischen Dystopien digitalisierter Überwachungsgesellschaften, der Kritik an Social Media und Big Data, dem Konkurrenzkampf um Sichtbarkeit und fröhlichen Selbstinszenierungsphantasien ab.

Die psychologischen Ansätze gehen oft von den Gegensatzpaaren Individualismus/Egoismus versus Beziehung/Verantwortung, Individuum versus Gruppe oder „gesunder“ Egoismus versus Narzissismus aus. Viele dieser Projekte bleiben leider in einer Erklärung und bloßen Abbildung narzisstischer Verhaltensweisen hängen. Interessanter finden wir die Projekte, die sich auf konkrete Aspekte wie Neid, Konkurrenz, Liebesfähigkeit oder Manipulation beziehen.

Die gesellschaftspolitischen Ansätze spannen sich breit auf. Selbstliebe wird als Absage an Solidarität oder aber als revolutionäre Strategie des Empowerments in marginalisierten Gruppen gesehen. Es wird nach Praxen der Solidarität und der Kollektivierung gefragt, die Hinwendung zur eklektischen Spiritualität untersucht und die Politik als Spielwiese von Narzissten kritisiert. Besonders spannend finden wir Ansätze, die nach einem gesellschaftlichen Narzissismus fragen und zum Beispiel Identitätspolitiken und Kolonialpolitiken diesbezüglich kritisieren.

Die Projekte, die narzisstische Aspekte der Kunstproduktion reflektieren, fragen ironisch nach der Mystifizierung des Schöpfers/Künstlers, nach der Spannung zwischen Darstellung und Selbstdarstellung, der Ökonomisierung der Künstler*innen-Persona und der Ästhetisierung der Moral.

Auch in diesem Jahr suchen viele Projekte nach Formen partizipativen Theaters, die über Votings, Social Media und Smartphones funktionieren oder versuchen, wissenschaftliche Methoden in das Medium Theater zu übersetzen.

67% der Teilnehmer*innen sind Frauen – das ist ein Rekord. 55% der Gruppen sind international besetzt, wobei sich Arbeitszusammenhänge oft über den Studienort ergeben. Die gewählten Ausdrucksformen umfassen Sprechtheater, Performance, Musiktheater, Tanztheater, Figurentheater, Objekttheater und erstmalig auch zwei Projekte, die dem neuen Zirkus zuzuordnen sind.